

Exemplaren unbedeutend, bei alten zuweilen schwach nach Seifenlauge. Der Geschmack ist mild.

Die Sporen sind weiß, oval, 11 bis 12 mm lang und 8 bis 9 mm breit.

Der Pilz wächst bei Laubbäumen (Rotbuche, Linde) in Wäldern, Parks und Gärten, oft in Ortschaften, sogar in Städten, zumeist einzeln („Einsiedler-Wulstling“), seltener zu zweit oder dritt, ab und zu auch paarig verwachsen.

Die Zeit seines Erscheinens reicht vom Juli bis in den Oktober. In Oberösterreich erscheint er besonders in warmen Jahren, oft während einer Hitze- oder Trockenzeit. Das mittlere Exemplar der Abbildung ist am Ende einer Dürrezeit von drei Wochen Dauer gewachsen.

Ogleich der *Fransen-Wulstling* essbar und wegen seiner Größe als Speisepilz sehr ergiebig ist, muß vor einer Verwechslung mit einem weißen Knollenblätterpilz gewarnt werden. Dem Standort nach kämen hierfür eventuell albinotische Formen des *Grünen Knollenblätterpilzes* (*Amanita phalloides*) in Betracht. Diesen fehlen die zahlreichen Flocken auf der Hutoberseite und der mehlig überzogene Stiel. Selbst kräftige Stücke dieses Giftpilzes sind noch schwach gegenüber schwachen unserer Art. Der *Spitzhütige Knollenblätterpilz*, *Amanita virosa* (der deutsche Artname ist oft wenig zutreffend, da bei uns runde Hüte vorwiegen), ist reinweiß; sein Stiel ist nicht mehlig überkleidet, aber oft rissig-faserig, der Hut nicht mit zahlreichen eckigen Flocken besetzt, sondern kahl; auch ist er ein Pilz saurer Nadelwälder. – Eine Verwechslung mit dem *Eierwulstling*, *Amanita ovoidea*, wäre an sich unbedenklich, da dieser essbar ist. Als ein Pilz der pannonischen Eichen- und Schwarzföhrenwälder ist er in Oberösterreich sicher nicht zu erwarten.

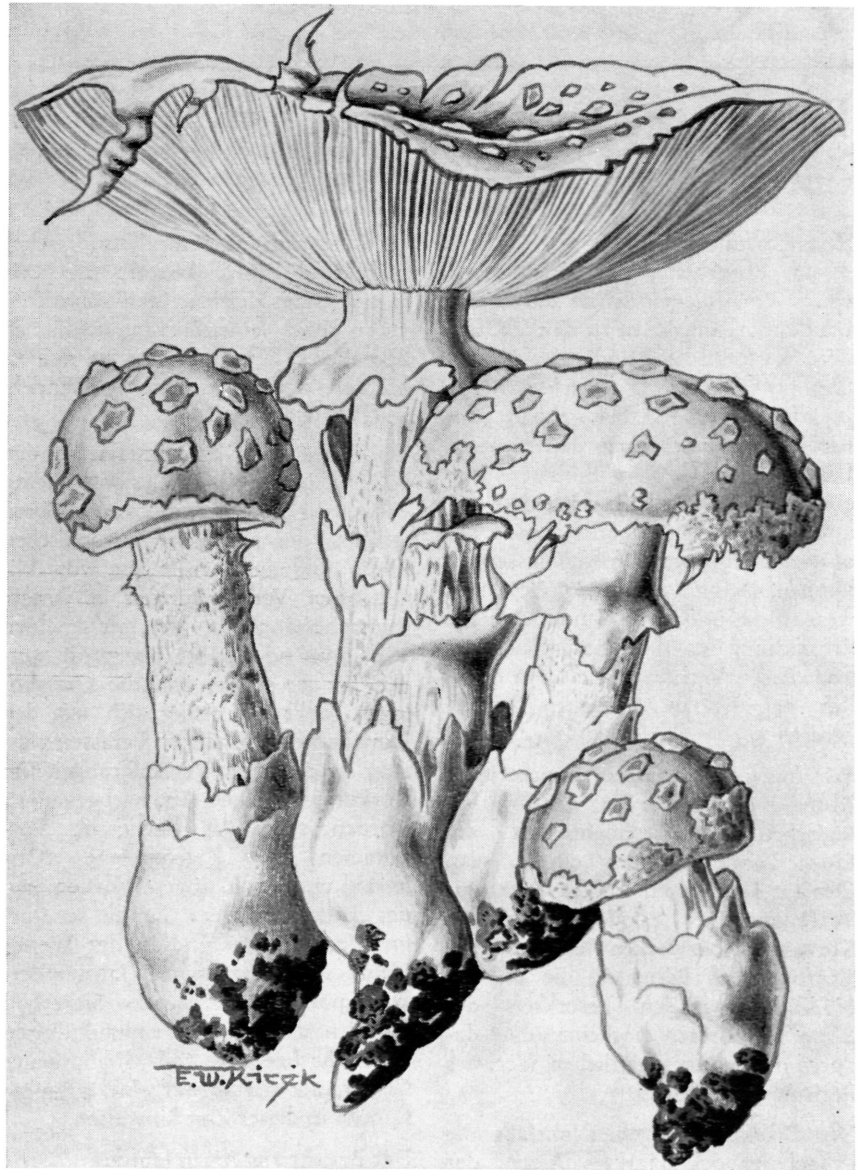
Die Dicke des allgemeinen Velums unterliegt individueller Variabilität. Exemplare mit dünnhäutigen Flocken auf dem Hut wurden 1781 vom französischen Mykologen P. Bulliard unter dem Namen *Amanita solitaria* (ins Deutsche übersetzt: „Einsiedler-Wulstling“) beschrieben; solche mit dickscholligen Resten des allgemeinen Velums auf dem Hut 1835 vom italienischen Pilzforscher C. Vittadini unter dem Namen *A. strobiliformis* (von lat. *strobilus* = Koniferenzapfen; wegen des schuppigen Aussehens unserer Pilzes). Das große Exemplar in

der Mitte der Abbildung gehört mehr dem ersten Formtyp an, die übrigen entsprechen dem zweiten.

Ich habe diesen auffallenden Pilz mehrmals in und um St. Georgen im Attergau beobachtet. Eine Fundstelle liegt in einem Buchenwald über Jungmoränen, die andere in einem mit Linden bestandenen Park über alluvialen Schottern. In Linz wächst er in

den Bauernberg-Anlagen zwischen der Naturkundlichen Station und dem Venustempel, hier bei einer Rotbuche. Sicherlich werden sich noch weitere Vorkommen in Oberösterreich feststellen lassen. Als thermophiler Pilz ist er vor allem in tieferen Lagen zu erwarten. In den Parks der Stadt Salzburg ist er nicht allzu selten.

E. W. Ricek



Fransig behangener Wulstling, *Amanita strobiliformis*. Von links nach rechts: erstes und drittes Exemplar vom Bauernberg in Linz; zweites und viertes aus St. Georgen im Attergau.

BEMERKENSWERTES

Das „Raumschiff Erde“ ist bald überfüllt! Auf der Welt werden in jeder Minute 235 Babys geboren, während nur 96 Menschen sterben, errechnete das bevölkerungsstatistische Zentralamt in Washington. Dieser „Nettoüberschuß“ von 139 menschlichen Lebewesen pro Minute

oder 72,6 Millionen pro Jahr wird voraussichtlich dazu führen, daß sich die Weltbevölkerung in nur 30 Jahren verdoppeln und bis zum Jahr 2000 mindestens sechs Milliarden, vielleicht sogar sieben Milliarden übersteigen wird, falls nicht eine noch unbekannt biologische Regelung erfolgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Bemerkenswertes 7](#)